

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 141.

Donnerstag am 24. Juni

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

## Amtslicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. den Dozenten des Kirchenrechtes an der theologischen Fakultät der Prager Universität, Dr. Eduard Fersch, zum außerordentlichen Professor allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Rathhssekretär und Staatsanwalt-Substituten des Komitatgerichtes zu Trenčin, Adalbert Heller, zum Komitatgerichtsrathe bei demselben Komitatgerichte definitiv, jedoch extra statum ernannt.

Der Handelsminister hat die Ober-Zugeneure und Baudirektions-Bertholde, Alois Buchberger in Salzburg und Vincenz Gruber in Klagenfurt, zu Inspektoren mit Belassung in ihrer bisherigen Verwendung ernannt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XIX. Stück, X. Jahrgang 1858.

### Inhalts-Übersicht:

A.

Nr. 105. Verordnung der k. k. Ministerien des Innern und der Justiz und der k. k. Obersten Polizeibehörde vom 2ten Mai 1858, womit die von dem k. k. Armee-Oberkommando an sämtliche Militärbehörden erlassene Verordnung vom 29. Juli 1857, betreffend die Verbannung von Disziplinarstrafen gegen Urlauber und Reservemänner, und wegen Anwendung von Geldstrafen, den Zivilbehörden kundgemacht und der von denselben zu beobachtende Vorgang in Betreff der von diesen Personen begangenen Uebertretungen gegen Markt-, Gewerbe- und sonstige polizeiliche Vorschriften festgestellt wird.

Nr. 106. Verordnung der k. k. Ministerien des Innern und der Justiz und der k. k. obersten Polizeibehörde vom 5. Mai 1858, womit das unbefugte Halten einer Leihbibliothek als eine Uebertretung der Prebordnung erklärt wird.

Nr. 107. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von

Oesterreich und Seiner Majestät dem Schahinschach von Persien vom 17. Mai 1857.

B.

Nr. 108—110. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 69, 72 und 73 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1858 enthaltenen Erlässe.

Laibach den 24. Juni 1858.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

### Correspondenz.

Triest, 22. Juni.

Ans der Glühitze, in welcher wir seit vollen drei Wochen schmachten, versetzt uns endlich eine für den Juni außergewöhnliche heftige Vora in eine Temperatur von 15 Grad höchstens; derlei Wechsel-Wetter ist man eben nur in Triest ausgeübt.

Mit dem gestrigen Schnellzuge ist nach mehrwöchentlicher Abwesenheit Ihre k. Hoheit die Frau Erzherzogin Charlotte hier eingetroffen. Höchst dieselbe hat das Absteigequartier in der gewöhnlichen Wohnung Sr. k. Hoheit des durchlauchigsten Gemals genommen und wird ihre Reise nach Venedig erst morgen forsetzen.

Der neulich erwähnte Zwist zwischen der englischen Gemeinde und deren Seelsorger ist so weit gediehen, daß kein Gottesdienst statthat und die englische Kapelle einstweilen geschlossen ist. Ein Schlichter der Streitigkeiten Seitens des Bischofs von Gibraltar dürfte wohl kaum geschehen, da der betreffende Seelsorger vollständig dem Konsistorium in Wien untergeordnet, durch legitimes installirt und hierdurch einzig und allein österreichischer Beamter geworden ist.

Samstag Abend ertranken in der Nähe meiner Wohnung, am Molo di Sale, zwei Mädchen, Töchter armer Eltern, im Alter von 10 und 14 Jahren. Die Kinder gaben vor, spazieren zu gehen, badeten jedoch an tiefen Stellen und ihr Hilferuf wurde von dem Kapitän eines nahe ankommenden Schiffes zu spät gehört. Erst gegen Mitternacht fand man beide als Leichen; Wiederbelebungversuche wurden vergebens gemacht; der Jammer der Eltern, welche ihre Kinder todt wiederfanden, war erschütternd.

In der Altstadt nimmt die Unsicherheit in er-

schrecklicher Weise überhand. Am Sonntag Abend war ein Theil derselben ganz abgesperrt; man spricht von mehreren Verwundungen die stottgefunden haben sollen. Die scharfen Messer, welche die Matrosen stets bei sich tragen, haben schon manches Unheil angestellt.

Seit Wochen freut man sich hier auf den Gesang der Brambilla und des Carion, aber wahrscheinlich umsonst; sie figuriren zwar als Glieder der Truppe im Mauroner Theater, ihr Auftreten wird etwa höchstens 3 Mal geschehen; mit solchem Speel fängt man Abonnenten!

Am hiesigen großen Theater ist die Stelle eines Orchester-Dirigenten und ersten Violinisten vakant; hätte Laibach vielleicht geeignete Individuen, welche die Leitung des musikalischen Professoren-Kollegiums übernehmen wollten? Der Gehalt ist 1000 fl., die Arbeit, um nicht deutlicher zu reden, eine herkulische.

### Oesterreich.

Seine Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Krankeninstitute der Prager barmherzigen Brüder auch im bevorstehenden Jahre einen Unterstützungsbetrag von 500 fl. allergnädigst zuzuwenden, so wie der Pfarre Lovredina in Kroatien für die innere Einrichtung der Kirche den Betrag von 300 fl. zu spenden geruht.

Die Zuch-Sektion für Viehzucht der ungarischen Landwirtschaftsgesellschaft hat eine Kommission niedergesetzt, um einen Statutenentwurf zur Anlegung von Landestammbüchern für Thiere auszuarbeiten. Der Zweck dieser Landestammbücher wäre: die Auszeichnung der in jeder Rücksicht der Züchtung vorzüglichsten Thiere von reiner Abstammung und die Sicherstellung der Züchter durch Evidenzhaltung, so wie die Hebung der vaterländischen Viehzucht durch Bekanntheit der reinen Züchtungsquellen.

Die Kronstädter Eisen- und Kohlegewerkschaft hat am 14. d. M. eine Schlussversammlung abgehalten, auf welcher der Statutenentwurf für den zu bildenden Kronstädter Bergbau- und Hütten-Mitien-Verein nunmehr endgiltig angenommen und von allen Theilnehmern die erforderlichen Dokumente unterfertigt wurden, welche behufs des Einschreitens um die hochortige Genehmigung des Aktienvereins nöthig sind. Der Gesammtfond der Gesellschaft ist

## feuilleton.

### Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Willersdorf-Urbair. Die nikobarischen Inseln. (Fortsetzung.)

21. Nikobarische Waldbilder.

Die hohen Stämme stehen da abgedorrt, gebleicht, ein gespenstiger Leichengarten zwischen üppig grünen Urwaldbüscheln. Des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, liegt ein weißer Nebel über dem todten Sumpf und miasmatische Dünste verpesten die Luft, das sind die Plätze, welche Gift ansauben. Die Baumleichen mahnen den Fremden, der hier die allgewaltig schaffende und zerstörende Natur bewundert, an die Leichen so mancher seiner Brüder, welche die feuchte Erde dieser Inseln birgt.

Es war an der Nordküste von Groß-Nikobar, wo ich den Anblick eines solchen abgestorbenen Mangrovenwaldes hatte. Der Fluß hat aber hier die Barre von neuem durchbrochen, so daß nun das Meerwasser wieder Zutritt hat und unter dem toten Wald ein junges Mangrovengebüsch üppig gedeiht. Erhält sich aber die Barre und vertrocknet allmählig der Sumpf, so ersticht um das Süßwasserbecken der Flußmündung ein Pandanuswald, und wo dem Menschen früher nur der Tod droht, da findet er dann Bäume voll nahrhafter Früchte, um sein Leben zu fristen.

Wie ein weiteres Lebensbild neben einem düstern, steht neben den schweren einbürtigen Landmassen der Mangroven der lustige freie Kokuswald. Ohne Aufhören rauscht die Brandung über vielgestaltige Korallenfelder zur weißschimmernden Sandküste, die in sanftem Bogen sich von Felsede zu Felsede zieht. Sie wirft Korallenrümmer und Sand höher und höher auf und baut das Land langsam immer weiter. Die schweren Früchte, vielleicht von fernem Gestaden hergeführt, die sie ausgeworfen, sind aufgegangen auf diesem Korallenland, und ein Kranz üppiger Palmenkronen auf schlankem Stamme, beladen mit tausend schweren Nüssen, tadelt den Menschen zum Leben ein. Ohne Kokuspalm wären die Inseln wahrscheinlich heute noch unbewohnt; auf dem Kokuswald beruht die ganze Existenz der nikobarischen Rassen. Rechnet man die Einwohnerzahl sämtlicher Inseln zusammen zu 5000, nimmt man an, daß jeder Mensch täglich 3 Kokusnüsse braucht (das ist nicht zu viel gerechnet, da der Nikobarensen kein anderes Wasser als Kokusnusswasser trinkt und außer ihm selbst auch seine Schweine Hunde und Hühner von Kokusnuss leben) so gibt das einen jährlichen Verbrauch von durchschnittlich 5 1/2 Millionen Nüssen. Die jährliche Ausfuhr an Nüssen von allen Inseln zusammen kann auf ungefähr 10 Millionen geschätzt werden (Kar-Nikobar allein 2—3 Millionen). Daraus ergibt sich ein jährlicher Ertrag von 15—16 Millionen Kokusnüssen. Eine Palme trägt aber durchschnittlich 40 Nüsse im Jahre; für einen Ertrag von 16 Millionen Nüssen wären somit 400.000 Kokuspalmen notwendig und auf jeden Bewohner würden 80 Palmen kommen.

Da aber 400.000 Kokuspalmen als Wald, wie er auf den Nikobaren vorkommt, bequem auf einer halben deutschen Quadratmeile Platz haben, so wäre dieß das ungefähre Areal des Kokuswaldes auf den Inseln, weniger als der sechszehnte Theil ihrer Gesammtoberfläche, die 33—34 deutsche Quadratmeilen umfaßt. Auf den nördlichen Inseln nimmt der Kokuswald wohl ein verhältnißmäßig größeres Areal ein, dagegen fehlt er den südlichen, namentlich Groß-Nikobar fast ganz. Die nördlichen Inseln sind daher auch bei weitem die bewohnteren, und die Kokuspalmen sind dort als Eigenthum vertheilt, während sie auf den südlichen Inseln das freie Gemeingut Aller zu sein scheinen.

Der Nikobare lebt nicht bloß vom Kokuswald, sondern er lebt auch im Kokuswald und hat sich damit nicht bloß die bequemste Lage für seine Hütte ausgesucht, sondern auf dem trockenen, den Winden ausgefegten Meeresstrand gewiß auch die gesündeste. Die 5000 Nikobarensen wohnen deßhalb eigentlich nur auf 1/2 Quadratmeile Landes. Wie man an einem Kokuswaldeten Strande an's Land steigt, da kann man sicher darauf rechnen, daß sich das blumenreiche Gebüsch von Hibiscus, Guettarda oder Scävola, das wie eine künstliche Hecke den Kokuswald gewöhnlich nach Außen gegen das Meer zu umfäumt, wenn man am Strande binget, öffnet und die Hütten der Eingebornen sich zeigen. Wie schnell lernt doch auch der flüchtige Reisende die Kokuspalm schätzen! Wenn wir ermattet und schweißtriefend aus der schwülen Luft der Landwälder zum Strande kamen, zu dem von erfrischendem Luftzug durchstreiften Kokuswald, und der Nikobare, sonst so träge und bewegungslos, nun

vorläufig auf zwei Millionen Gulden festgesetzt, und wird durch 10.000 Aktien, à 200 Gulden, aufgebracht, wovon bereits weit mehr als die Hälfte gezeichnet ist.

Das k. k. Unterrichtsministerium hat die Ausgabe der „Zehn Reden des Demosthenes“ von Dr. Franz Panly (Wien Gerold 1857) Preis 45 kr zum Unterrichtsgebrauch an Ober-Gymnasien zu lassen.

Im k. k. Schulbücherverlage ist eine slovenische Ausgabe der biblischen Geschichte für Volks- und Hauptschulen erschienen (Preis 28 kr.)

Triest, 19. Juni. Man veröffentlicht jetzt Auszüge aus den Memoiren des Prinzen Eugen von Brauharnois, welche beweisen, daß Napoleon I. eine ganz andere Meinung von den Montenegroern hatte, als der „Moniteur“ von 1858. Ein nicht viel günstigeres Urtheil fällten aber auch die Russen über dieses Bergvolk, als sie es im Jahre 1769 zum ersten Male besuchten. In jenem Jahre nämlich landete Fürst Dolgoruki mit einer russischen Expedition zwischen Spita und Pastrovic, und begab sich nach Montenegro, um dessen Bewohner zum Kriege gegen die Türkei aufzubegern und ihnen Munition zu bringen. Den 14. Oktober verließen die Russen wieder das Land — aber heimlichweise und mit allen möglichen Vorsichtsmaßregeln, denn sie hatten Verrath zu fürchten — und als sie wieder das Meer erblickten, dankten sie Gott auf den Knien für ihre Rettung. In den Tagebüchern der russischen Offiziere aber findet man folgende Schilderung von den Montenegroern: „Freche Verwegenheit, Ungehorsam, Raub, Todschlag, gebremtes Einverständnis mit dem Feinde, Verrath, Betrug und rohe Gewalt haben fast über alle Bewohner eine so unumschränkte Herrschaft erlangt, daß man diese Verbrechen wie alte Gebräuche ehrt.“ Die letzten Ereignisse haben zur Genüge bewiesen, daß die Czernagorzen ihren alten Gebräuchen treu geblieben sind. (Presse.)

Ofen, 20. Juni. Die hochberzige Munizipal-Generalkommission des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Generalgouverneur hat, im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern, vor Kurzem ein Unternehmen begründet, von welchem wir einen wesentlichen Beitrag zur Landeskluge und zu den Naturwissenschaften überhaupt erwarten dürfen. Vier Professoren der hiesigen Lehranstalten erhielten nämlich eine Subvention zur wissenschaftlichen Vereinerung einer der interessantesten und zugleich wenigst bekannten Gegenden unseres schönen Landes, des ungarisch-siebenbürgischen Grenzgebirges, von der Maros bis zur Theiß. Die Mitglieder dieser Expedition, sämtlich durch ihre Leistungen bereits bewährte Männer, repräsentiren die naturwissenschaftlichen Fächer in einer Art, daß eben die Organisation dieses Unternehmens zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, weil sie ein Beweis ist, man habe erkannt, daß bei derlei Vereinerungen nur durch vereinte Kräfte Ersprießliches geleistet werden kann, wenn das Resultat über touristische Leistungen hinausgehen soll. Die Mitglieder der Expedition sind: Dr. Karl Peters, Professor an unserer Universität für Mineralogie und Geologie; Dr. A. Kerner (nicht Körner), Professor an der Ofener Realschule für Zoologie und Botanik; Dr. J. Warter, daselbst Professor für Physik und Geodäsie; Dr. Adolph Schmidt, Professor vom Diner Josephs-Polytechnikum, für Geographie überhaupt, Ethnographie etc.

flink wie eine Kage, seine Füße mit demselben Pflanzband verbunden, das ihm sonst so malerisch die schwarzen Flocken umschließend als Stirnband dient, zum Wipfel der höchsten Palme kletterte, wenn dann die schweren Rüsse donnend zur Erde fielen und in freier Hand durch einen sicher geführten Hieb mit der scharfen Säbelklinge geöffnet und dargereicht wurden, wie erquickend und labend war uns da der kühle Trank des Wassers aus der jungen Ruse, und wie appetitlich zugleich aus dem natürlichen Gefäß von zartem weißen Fleisch mit grüner Umhüllung! Wenn so die junge Ruse durch den gefälligen „Wilden“ frisch vom Baume gebrochen in tropischer Sonnenhitze zur Labung gedient, nur der kennt die Köstlichkeit dieser Frucht, die an reichbesetzter europäischer Tafel, alt und verrottet als Korität auftritt, Jeder als fade und geschmacklos verächtlich zurückweisen wird. Wir haben dabei nicht bloß den Labetrunk gehabt, sondern zugleich den Genuß eines Bildes, einer Scene aus den Tropen, wie es uns seit frühesten Jugend aus Reisebeschreibungen in der Phantasie lebte. Uebrigens nur bei Kar Nikobaren habe ich die beschriebene Art, mit über den Knöcheln zusammengebundenen Beinen die Kokospalme zu erklettern, gesehen, auf den andern Inseln sind Tritte in die Bäume gehauen, so daß man wie auf einer Leiter bequem hinaufsteigen kann. Ueberall findet man die Eingebornen gleich bereit zu dem Freundschaftsdienst, die Rüsse vom Baume zu holen, ja sie bieten es immer mit großer Gefälligkeit von selbst an, und es ist die erste Frage, die an den Besucher eines Nikobaren-Dorfes gerichtet wird, „will you young nut to drink?“

## Deutschland.

Köln, 17. Juni. Da in Folge der hierzu ertheilten Genehmigung die dießjährige Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands am 6., 7., 8. und 9. September hier in Köln stattfinden wird, berichtet die „K. Z.“, haben das Comité des diesigen katholischen Vereins und das Comité zur Errichtung der Mariensäule sich dahin geeinigt, daß die feierliche Einweihung der letzteren, die bereits auf den 20. d. anberaumt war, erst bei Gelegenheit der vorgedachten Generalversammlung erfolgen soll, und zwar an dem hiezu gewählten Festtage der Geburt der hl. Jungfrau.

## Großbritannien.

London, 15. Juni. Der Dampfer „Himalaya“ brachte letzten Donnerstag eine Anzahl kranker und verwundeter Soldaten aus Indien, die im Spital zu Chatham untergebracht worden sind. Alle diese Unglücklichen haben ihre Wunden beim Angriff von Cawnpore und bei der Verteidigung Lucknow's geholt.

In der Sitzung des Oberhauses am 17. d. M. überreicht der Bischof von Oxford eine Petition aus Jamaica, worin die Regierung aufgefordert wird, Spanien zur Beobachtung der von ihm mit England abgeschlossenen Anti-Sklavenhandelsverträge zu zwingen. Der Redner schließt sich vollkommen der Ansicht der Bittsteller an. Lord Brougham spricht in ähnlichem Sinne, erklärt sich schließlich gegen die sogenannte „freie Auswanderung“ unter französischer Flagge und verbreitet sich über die Geschichte des Schiffes „Coeli Regina.“

Lord Malmesbury sagt, es sei ein Unglück, daß England in dieser Sache nicht von andern Nationen nach Wunsch unterstützt wird. Ein englischer Staatssekretär des Auswärtigen könne jedoch nicht einfach seinem Gefühl nach handeln, sondern müsse Verwicklungen mit andern Staaten vermeiden, welche die Abscheulichkeit des Sklavenhandels weniger tief empfinden oder nur halb einsehen. Zwischen dem Durchsuchungs- und Besuchsrecht sei ein Unterschied, dessen Anerkennung jedoch die Vereinigten Staaten bestimmt, kategorisch und fortwährend verweigert haben. Der amerikanischen Verfassung habe sich Frankreich angeschlossen. Er (Malmesbury) habe nun, mit Zustimmung der Kronjuristen, die amerikanische Lesart des Völkerrechts anerkannt, aber zugleich der amerikanischen Regierung eindringlich vorgeschickt, wie alle Piraten und Sklavenhändler nun die amerikanische Flagge aufbissen würden, im Vertrauen auf den Grundgesetz, daß die amerikanische Flagge die Ladung deckt — und wie dann die Ehre des amerikanischen Namens besleckt werden würde. Er habe daher auf ein Abkommen irgend einer Art gedrungen, wodurch die Nationalität eines Schiffes verifizirt werden könnte, und er hoffe, nach den Aeußerungen des amerikanischen Gesandten und nach einer Staatschrift vom General Cass, auf einen Erfolg in diesem Bestreben. Er halte es für einen Fehler, daß man das Kreuzergeschwader von der afrikanischen Küste nach den Gewässern von Cuba versetzte. Am Anfang des russischen Krieges sei der Sklavenhandel beinahe erloschen gewesen, und nur Dank der Entfernung eines großen Theiles des Geschwaders, wozu der russische Krieg der Anlaß war, lebte das infame Geschäft wieder auf. Wenn Spanien hartnäckig bleibe, werde England auch aufhören, sich für die Interessen Spaniens

zu interessieren und es werde ihm gleichgültig sein, was mit Cuba geschehe. (Hört! hört!) Gegen die französische „Negeerausfuhr“ von Afrika, die in Wahrheit nichts als Sklavenhandel sei, habe die englische Regierung nicht zu protestiren aufgehört. (Cheers.)

Nach einigen theils bestimmenden, theils zur Vorsicht mahnenden Aeußerungen Lord Carlisle's, der Lord Brougham, Grey, Aberdeen und Hardwicke wird die Petition aufgelegt. Schluß um halb 9 Uhr Abends.

## Türkei.

Wie aus Konstantinopel mitgetheilt wird, hat die Pforte den von Seiten Frankreichs und Rußlands gestellten Antrag, den Konflikt mit Montenegro durch hiezu delegirte Kommissäre an Ort und Stelle zu schlichten, entschieden abgelehnt, dagegen aber ihre Zustimmung gegeben, diese Angelegenheit in Konstantinopel mit den Repräsentanten der Großmächte zu regeln.

Zur Wahrung des Souveränitätsprinzips hat jedoch die Pforte sich ausdrücklich dagegen verwahrt, bei den dießfälligen Beratungen einen Bevollmächtigten Montenegro's zuzulassen, und daher auch die Zustimmung zurückgewiesen, daß Montenegro bei der Kommission in Konstantinopel (wie Anfangs beantragt war) durch Mirko, den Bruder Danilo's, vertreten werde, da in einer solchen Repräsentanz gewissermaßen ein Attribut der Unabhängigkeit für Montenegro anerkannt sein würde. In Bezug auf den Status quo, welcher der künftigen Grenzbestimmung für Montenegro zu Grunde gelegt werden soll, hat die Pforte darin einen Beweis ihrer Nachgiebigkeit geliefert, daß sie anstatt des von ihr zur Basis genommenen Status quo vom Jahre 1853 den von den Pariser Konferenzmächten festgehaltenen Status quo vom Jahre 1836 anzuerkennen sich bereit erklärt hat.

Im Grunde ist jedoch der Unterschied zwischen beiden nur ein scheinbarer, da es bekannt ist, daß die im Jahre 1853 von Omer Pascha in Folge der Graf Leiningen'schen Mission eingehaltene Demarkationslinie ebenfalls, wie jetzt, hinter Grabovo sich befand. Ueber den eigentlichen Zeitpunkt der Zusammentretung der betreffenden Konferenz verlautet nach den letzten Berichten noch immer nichts Bestimmtes, indem vorläufig noch die Rückantwort auf die letzten, an die Kabinete von Paris und Petersburg abgegangenen Depeschen der Pforte erwartet werden. Dem Vernehmen nach ist diese Angelegenheit auch der Grund, daß der kaiserl. österr. Internuntius seine Urlaubsreise verschoben hat. Bekanntlich wurde Baron Prokesch bereits Anfangs Juni in Wien erwartet.

Gleichzeitig wird berichtet, daß die Pforte der Truppenexpedition nach Bosnien und den anderen bedrohten Punkten eine verdoppelte Thätigkeit zugewendet, und daß außer den bereits dahin entsendeten Streitkräften weitere Verstärkungen abgehen sollen, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Einem Gerüchte zufolge soll Omer Pascha aus Bagdad berufen und demselben das Oberkommando über diese Truppen übertragen werden.

## Amerika.

New-York, 8. Juni. Im Senat ist, wie der Telegraph schon gemeldet, eine Bill eingebracht worden, welche die Armee und Flotte 50.000 Freiwillige und 10 Millionen Dollars dem Präsidenten zur Verfügung stellt, um den Präntionen Englands zu wi-

Die Kokospalme wird von den Nikobaren nicht eigentlich kultivirt, sondern nur gepflegt, die junge Pflanze gewöhnlich eingeebgt, um sie vor den Schweinen zu schützen. Der Kokuswald ist meist frei von Unterholz, nur selten durch Gras und Gestrüpp verwachsen, aber außer den Fußwegen, die durch ihn von Hütte zu Hütte oder von Dorf zu Dorf führen, doch keineswegs einladend zum Spaziergang, da der ganze Boden voll alter Schalen und durrer Blattzweige liegt, so daß man fortwährend stolpert. Der Kokuswald ist auch fast nirgends ganz ungemischt. Er läßt den Hochwald, der gewöhnlich hinter ihm liegt, gleichsam zwischen sich durch bis an das Meeresufer vordringen. An solchen Stellen trifft man gigantische Ficus, Baringtonien, Hernandia, Terminalia, Calophyllum mit ihren Niesenstämmen und schattigen Laubkronen dicht am Strande mit Tausenden von Schmaragern bedeckt, die Wurzeln von der Brandung bespült. An diese gewaltigen Laubbäume, die dem Landenden häufig als Gefäß entgentreten, am offenen Strande in ihrer ganzen majestätischen Größe sichtbar, knüpft sich hauptsächlich der Eindruck von der Großartigkeit und Ueppigkeit der Vegetation auf den nikobaren Inseln.

Die Kokospalme steht überall nur am äußeren Rand des flachen Korallenlandlandes. Sie ist nirgends über die ganze Fläche dieses Landes bis zum Fuß der Hügel verbreitet, obgleich sie da kultivirt ebenso gut gedeihen müßte, als am Strand. Die Fläche hinter dem Saum des Kokuswaldes ist von einem Wald eingenommen, den ich als Hochwald vom eigentlichen Urwald unterscheide.

Dieser Hochwald ist ein Laubwald, wenn auch nicht ausschließlich. Man begegnet überall neben den Niesenstämmen von Ficus, Calophyllum, Terminalia, Hernandia, Thespesia Sterculia u. s. w. der zierlichen Arecopalme (Areca Katecha), der sackeligen Spanischrohrpalme (Kotang oder Calamus) und einzelnen Pandanus. Wolte ich eine botanische Aufzählung geben, so müßte ich noch zahllose weitere Namen zusammenstellen. Aber ich will nicht Resultate der Spezialuntersuchung geben, ich will nur den Eindruck schildern. Der Hochwald ist selten so verwachsen, daß man sich nicht leicht durchbauen kann. Häufig findet man auch Fußsteige der Eingebornen durchführen und kommt, wenn man diese verfolgt, zu Pflanzungen, zu kleinen Gartenparzellen mit Zuckerrohr, Orangen, Yam, die sich die Eingebornen hier angelegt haben, oder man trifft eine kleine Waldhütte unter der aus einem umgeschlagenen „Ebeang“-stamm (calophyllum inophyllum, das Schiffesbaumholz der Nikobaren), ein Kanoe ausgehöhlt wird. Wegen seiner leichteren Zugänglichkeit war dieser Wald das Hauptjagdrevier unserer Zoologen und Jagdfreunde, die hier eine reiche Beute von Vögeln aller Art, Fledermäusen, Eichhörnchen machten. Den schönsten Hochwald sah ich an der Südseite von Kar Nikobar. Ein gut betretener Fußsteig führte von dem Kokuswald an der Südseite mitten durch den Wald, die südwestliche Ecke der Insel abschneidend, an die Westseite.

(Fortsetzung folgt.)

berstehen und ihn ermächtigt, einen außerordentlichen Gesandten im Nothfalle nach London zu senden. Das Repräsentantenhaus hat mit großer Mehrheit die Geschäftsordnung suspendirt und einen Vorschlag entzogen, daß der Präsident aufgefodert werde, die Verhaftung aller an den Aften der britischen Kreuzer beteiligten Personen zu befehlen. Eine Bill zum Bau von 10 Schraubenschaluppen wurde verworfen, aber ein Amendement, die Zahl auf dreißig zu vermehren, ist angemeldet worden. Depeschen sind angekommen, welche Gouverneur Summings Vertreibung aus der Mormonen-Hauptstadt zu bestätigen scheinen.

Die dem Senate vorgelegte Bill, welche den Präsidenten zu einer Anleihe von 10 Mill. Doll., zur Anwerbung von 50.000 Freiwilligen etc. etc. ermächtigt, ist ganz so abgefaßt wie jene Akte von 1839, welche den damaligen Präsidenten Van Buren ermächtigte, wegen der Grenzstreitigkeiten mit England zu rüsten.

**Ostindien.**

In dem Gesicht bei Koondj soll die Rance von Ibanji gefallen sein. Wenigstens hat man unter den Geschlagenen die Leiche einer jungen Frau neben einem weißen Schlachtroß gefunden, welches sie zu reiten pflegte. Die Truppen unter Sir Hugh Rose haben an der Höhe einen schlimmeren Feind als die Kugel oder das Schwert der Meuterer. Der Sonnenlicht räumt unter den armen Burjchen fürchtbar auf. Am Dien allein, dem Tage des Treffens bei Koondj, verlor das 71ste Hochländer 7 Mann, das 86ste Regiment 3 Mann, und die Artillerie 4 Mann am Sonnenlicht.

Der Rajah von Schorapore, der, zur Transportation verurtheilt, in Ketten nach dem Einschiffungsplatz eskortirt wurde, fand unterwegs in seinem Zelt den Revolver des Lieutenants Pictet, der die Bedeckung kommandirte. Der alte Häuptling konnte die Schmach seiner Fesseln nicht ertragen, er griff nach dem Revolver — die wachstehenden Sepoys drückten wohl ein Auge zu — und jagte sich die Kugel durch das Herz. Auch auf den Andamansinseln haben transportirte Hindus Selbstmord begangen; einer ward erschossen, weil er sich der für seine Rasse schimpflichen Zwangsarbeit nicht unterziehen wollte; Andere flohen ins Innere, wo sie theils dem Pfeil der Wilden, theils dem Hunger erlagen.

Voriges Jahr um diese Zeit gingen die Chupatties (kleine weiße Brote) von Dorf zu Dorf, und man zerbrach sich den Kopf über die Bedeutung des Symbols. Jetzt — erzählt ein Korrespondent aus Indien — senden die Dörfer in dem Gau von Guzerat einander kreuzweis gelegte Baumzweige zu — ohne Zweifel ein Lösungswort.

**Bermischte Nachrichten.**

Eine bisher noch auf keiner Karte vermerkte Inselgruppe in der Südsee ist unterm 22. Februar d. J. von dem Liverpooler Schiff „Caribou“, Kapitän Cubins, aufgefunden worden, welcher nicht verfehlt hat, dem Sekretär der britischen Admiralität davon Nachricht zu geben. Letzteres verdient in sofern hervorgehoben zu werden, als Herr Cubin dabei keineswegs einigen Nordamerikanern nachahmte, denen — wie sich zeigte — die Existenz jener Gruppe seit längerer Zeit bekannt war, welche aber gestilltlich und indem sie ihr persönliches Interesse verfolgten, mit ihrer Kenntniß zurückgehalten hatten. Nach der Angabe des Herrn Cubins liegt die Gruppe unter 32° 40' S. B. und 73° 8' L., und besteht aus einer 12 leagues langen, von S. O. nach N. W. gestreckten Hauptinsel, mit mehreren kleineren im Umkreise. Die große Insel erhob sich an einzelnen Stellen bis zu 500 Fuß über den Meeresspiegel und war damals mit Schnee bedeckt. Längs des Strandes standen nadelartige Bäume von dunkler Farbe. Als der „Caribou“, in nicht großer Entfernung vom Land mit der Strömung treibend, eine weit auslaufende Landspitze passirte, öffnete sich plötzlich eine sehr geräumige Bucht, in welcher zum großen Erstaunen Aller mehrere Amerikaner vor Anker lagen, darunter das Schiff „Oxford“ von Fairhaven. Seiner eigenen Ausrüstung zufolge hatte der Führer des letzteren die Insel vor 2 Jahren entdeckt und sofort den Nutzen erkannt, welcher sich aus den massenhaft vorhandenen Seelöwen, sowie aus den aus einer südlich gelegenen Insel abgelagerten Guanovorräthen ziehen ließe. Gegenwärtig war derselbe mit eigenen Kompagnons auf den Robbenfang aus und hatte mit 2 Schiffen binnen 6 Monaten 25.000 Faß Thran gemacht. In der Bucht fand Herr Cubins 12—20 Faden Wasser mit trefflichem Ankergrund und vollständigen Schutz gegen alle Winde, Nordost ausgenommen, welcher in der Bucht selten gefährlich ist. Ein kleiner Fluß, welcher für Schiffsboote bis tief ins Land hinein befahrbar ist, ergießt sich in die Bucht und liefert ausgezeichnetes Trinkwasser. Bei der Durchsicht seines Journals fand Herr Cubins, daß er gerade

10 Monate vorher, bei schwarzem Saun vor Wundlaufend, die Insel in der Nacht und in der Entfernung von nur 3 Seemeilen passirte, ohne eine Abnung davon zu haben, daß das Land in solcher Nähe sei. In der That liegt diese Inselgruppe mitten in dem Sturz der auf Australien fahrenden Schiffe und muß als die wahrscheinliche Ursache des Verlustes mehrerer derselben angesehen werden, welche in unbegreiflicher Weise verschollen sind.

Wie der berühmte Erzgießer Burgschmied zur Drechslerlei kam. Als Weisenknabe von ungefähr zwölf Jahren mußte er wöchentlich zwei Mal die Zeitungen von seinem Inspektor zu einem Drechslermeister tragen, wobei er jedesmal der Arbeit desselben aufmerksam zusah. Ein Mal verweilte er ungewöhnlich lange. Endlich sagte er: „Glubens merz, Meister, su a Ding wullt' ich a mach'n“. „Schweig, Dummkopf, und mach das d' weiter kummt.“ „Doch ging er nicht und jagte auf's neue: „Ja, gewiß, Meister, su a Ding wullt' ich mach'n.“ — Da kam der Meister in Harnisch, riß seine Arbeit herab, schraubte ein neues Stück auf und schraubte: „Gah her, verdammter Lausbub, und mach's; das sog' i der ober, wennst mer mei Sach' verderbst, werf' i dich zur Thür raus, daß d' um und um kugelst.“ Ohne sich von dieser Drohung einschüchtern zu lassen, ging der Knabe an's Zeug. Der Meister, welcher kein Auge von ihm verwandte, konnte während der Arbeit sein Gestöhnen und freundiges Zittern kaum verbergen und zurückhalten, und als er den ziemlich gelungenen Gegenstand abnahm, war er ganz veröhnt und sagte: „Du Sakramentsmalitzsbu da, willst a Drechsler wär'n?“ — „Ja gern, Meister, wenn's sein könn'.“ — „Out, ich lern' dich, du wiest mein Lehrbursch, sog's dein Herr Inspektor.“ — Während nun der Knabe Frenndensprünge machte, kam die Meisterin in's Feld gerückt und sagte: „Ober, Alterle, was redst da, host's nit unsern Hannes versprochen, daß d'u lernen willst?“ — „Schweig, Frau, der dau muos a Drechsler wär'n, und das bei mir, und wenn ich's zehn Hannes'n versprochen hätt'. Dabei bleibt's, basta.“ — Und dabei blieb's.

Ein schöner Zug von türkischer Toleranz gab sich in Konstantinopel kund, als die französische Geistlichkeit der Kirche St. Anton die Trophäenquasimodionen feillich beging. Trotz des herrschenden Unwetters waren nämlich alle verfügbaren Musiker auf dem Festplatz draußen in Ferriköi, und somit nicht die kleinste Gesellschaft für die beabsichtigte Prozession der geistlichen Herren aufzureiben. In dieser Verlegenheit wendete sie sich an den Bankier Justiniani, und vermittelt seines Einflusses wurde der Kongregation sofort die prächtige Regimentsmusik des großherzoglichen Marinegardenkorps in Gala-Uniform zugesandt, und ihr zugleich ein Detachement Infanterie als Eskorte der Prozession zugetheilt. Die Menschenmasse, welche trotz des Regens derselben bewohnte, war eine ungeheure und auf alle Anwesenden machte es einen tiefen Eindruck, dabei die Befehle des Kommandanten eifrig zur Beherrschung des Festes beitragen zu sehen. Namentlich war der Anblick in der Kirche selbst ein erhebender, wie die Krieger des Propheten christlichsvoll vor dem Altar standen und während der heiligen Handlung die Ehrenbezeugungen mit einer Präzision verrichteten, welche selbst Schweizertruppen in Rom zur Ebre gereicht hätte.

In Pera macht der mysteriöse Tod eines jungen Mannes und dessen Leichenbegängniß viel von sich sprechen und gibt auch der Polizei nicht wenig zu schaffen. In einem der ersten Häuser des großen Campo's wohnten nämlich seit längerer Zeit zwei elegante Herren in einem Zimmer bei einander. Niemand wußte, welcher Nation sie angehörten oder was der Zweck ihres Hierseins sei. Letzte Woche nun kam Einer von ihnen spät Abends leuchtend und bleich nach Hause, und es zeigte sich, daß derselbe mehrere Dolchwunden, aus denen das Blut noch frisch hervorquoll, an sich trug. Zwei Tage später war er eine Leiche, ohne daß er jedoch den Thäter oder die Ursache seiner Verwundung angegeben hatte. Des anderen Tages nach seinem Tode versammelten sich mehrere Hunderte von Personen, welche alle mehr oder weniger den besseren Kreisen angehörten, vor der Wohnung des Verstorbenen und verrichteten hier Zeremonien, wie ähnliche bis jetzt hier noch bei keinem Leichenbegängniß beobachtet wurden. Das Auffallendste jedoch war, daß selbst Damen an diesem mysteriösen Treiben theilnahmen und den Leichenzug, die Musik an der Spitze — ebenfalls selten und auffallend — der sich noch dem Friedhofe bewegte, begleiteten. Hier angekommen, wiederholten sich die geheimnißvollen Zeremonien, und ein junger Mann, den Niemand kennen will und der seit dieser Zeit ebenfalls spurlos verschwunden ist, hielt eine Grabrede, die nach mehrfacher Versicherung in keiner der bekannten lebenden Sprachen gesprochen wurde, und doch mußte sie vom Trauergeleite verstanden worden sein, denn während derselben flossen reichliche Thränen und die Musik ließ mehrere Mal ihre Trauertöne erschallen. Das Trauergeleite war

soaderbarer Weise aus fast allen Nationalitäten zusammengesezt, doch sah man nur wenige Levantiner darunter, und Alles ist deßhalb im höchsten Grad gespannt, ob es der Polizei gelingen wird, etwas Näheres über diesen Vorfall zu enthüllen. (Nz. 3.)

**Kunst und Literatur.**

Auf einer Bücher-Auktion am Strand in London wurden unter anderen Raritäten auch eine eigenhändige Unterschrift Shakespears verkauft. Diese befand sich auf einem Verkaufskontakte eines Hauses neben drei anderen Unterschriften. Der Preis des Ganzen war 140 Pf. Das Autograph, das sehr gut erhalten ist, wurde dem Publikum gezeigt, und gefragt, ob Jemand als erstes Angebot 100 Guineen bieten wolle. Man bot 50, es wurde jedoch bis zu 30 Guineen hinaufgetrieben und für diesen Preis (3150 fl. C.M.) zugeschlagen. Ferner sind erländen worden: Shakespears Sonette, 4., 1625, 147 Guineen; Hamlet, 1607, für die erste Ausgabe angesehen, von dem aber ein zweites Exemplar vorhanden war, 24 1/2 Pf.; Romo und Julie, herausgegeben noch zu Lebzeiten Shakespears 1609, 85 Pf. etc.

Die Entscheidungen des dramatischen Preisgerichts in München machen immer noch viel von sich reden. Es kurzlich seit einigen Tagen ein Gedicht in der achten Schartenmeyer'schen Mittelreimweise, in welchem u. a. in Beziehung auf Paul Heyje's „Sabinerinnen“ die Stelle vorkommt:

Geibel hat es gleich gedacht:  
Si, das hat der Paul gemacht.

Der Graf Umaroff, Sohn des Verstorbenen Unterrichtsministers, hat einen Preis für das beste Trauerspiel ausgesetzt, den die Akademie zusprechen soll. Nach dem Programm sollten nur solche Stücke zur Prüfung zugelassen werden, welche, wenn auch im Manuscript die Druckerlaubnis des Censurs erlangt haben. Jetzt hat die Akademie wirklich fünf Stücke zurückgewiesen, deren Verfasser es veräumt hatten, jene Erlaubniß einzuholen.

**Telegramme.**

Triest, 22. Juni. Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte sind gestern Abends hier angekommen.

Turin, 22. Juni. Hiesigen Blättern zufolge interpellirten in der am 18. stattgefundenen Sitzung der Deputirtenkammer Graf Revel Pareto und Sinco wegen Cumulirung von Ministerportefolles in einer Person. Lanza und Cavour erwiderten ausweichend. Der Senat hat 2 Gesetzentwürfe angenommen; dieselben betreffen den mit der Gesellschaft des unterseeischen Telegraphen abgeschlossenen Vertrag und eine Vermehrung des Personales der Gerichtsbehörde in Neapel und Vercelli. In hiesigen Blättern erhaltenen Nachrichten aus Neapel vom 16. d. M. melden, daß die jordanische Mannschaft des „Cagliari“ von Salerno, wohin sich der englische Konsul behufs ihrer Uebernahme begeben hatte, am 16. in Neapel noch nicht eingetroffen war. An Bord des im Hafen von Neapel vor Anker liegenden Schiffes befindet sich vorläufig ein englischer Offizier mit englischen Matrosen.

London, 22. Juni. In der heutigen Nacht-Sitzung des Unterhauses brachte Gladstone einen Resolutionensantrag gegen die Papiersteuer ein. D'Israeli sprach sich grundsätzlich gegen die Fortdauer der Papiersteuer aus; sie sei jedoch gegenwärtig noch nicht entbehrlich. Das Unterhaus war hiermit zufrieden gestellt.

**Handels- und Geschäftsberichte.**

St. Petersburg, 13. Juni. Das dortige öffentliche Getreidegeschäft beschränkte sich fast ausschließlich auf neuen Kukuruz, welcher bei Ankauf der Ladungen auch gleich ab Wasser Nehmer fand, so daß außer wenig eingelagert wurde. Alte Soite ist eben so beliebt, kam aber diesmal wegen wenigen verkauften Partien auch wenig davon zum Abschlusse. Mit Weizen ist es ganz stille, und beobachten sowohl die Eigener als die Nehmer eine Art ängstlicher Zurückhaltung insoweit, bis sich über die kurzzeitige Seite ein näheres Resultat kund gibt. Die Verkäufe des eben erst meinem letzten Bericht vom 6. Juni aus circa 25.000 Weizen neu basarer Maiz zu 2 3/4—3 1/2, 600 Weizen alter 2.38, 2000 Weizen neu bosnische 2.28, 6000 Weizen Weizen nach Qualität, Basar 2.45, Weizenrefek 2.45—3, Weizen 3.6, 1000 Weizen 3/4 Frucht zu 2.20—2.4, 300 Weizen Halbfucht zu 2.12—1.4, 200 Weizen Gerste 1.33, Hafer in Detail 1.22—2.4. Maiz behauptet die letzte Notirung fest. Wuterung angenehm. Blasse im Abnehmen. Schiffung per Kaiserstadt 8—10 fr., Landfracht pr. Steinbrück 40—42 fr.

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Laibach am 23. Juni 1858.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	5	4	23
Rorn	3	8	3	—
Halbfucht	—	—	3	26 1/2
Gerste	2	32	2	47 1/2
Sirfe	3	17	2	59 1/2
Saizen	—	—	1	43 1/2
Hafer	—	—	1	56
Kukuruz	—	—	3	42 1/2

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.  
Wien, 22. Juni, Mittags 1 Uhr.

Die Börse geschäftslos in allen Richtungen des Effecten-  
Marktes, die Kurse so ziemlich unbeweglich, theilweise eben aus  
Mangel an Geschäft. — Devisen fester; mehr Begehr als Ware.  
— Gold mehr vorhanden, nicht gesucht.

National-Anlehen zu 5%	83 1/2 - 83 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	94 - 95
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	96 - 96 1/2
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	82 1/2 - 82 1/2
deto " 4 1/2%	72 1/2 - 72 1/2
deto " 4%	64 1/2 - 64 1/2
deto " 3%	49 1/2 - 50
deto " 2 1/2%	41 1/2 - 41 1/2
deto " 1%	16 1/2 - 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. zu 5%	97 -
Dedenburger do do " 5%	96 -
Reißer do do " 4%	96 -
Mailänder do do " 4%	94 1/2 - 95
Grundentl.-Oblig. N. Oest. " 5%	94 - 94 1/2
deto Ungarn " 5%	81 1/2 - 81 1/2
deto Temesch, Ban., Kroat. und Slav. zu 5%	80 1/2 - 80 1/2
deto Galizien " 5%	81 1/2 - 81 1/2
deto Siebenb. " 5%	79 1/2 - 79 1/2
deto der übrigen Kronl. zu 5%	84 - 86
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	65 - 66
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	30 - 30 1/2
deto " 1839	129 1/2 - 130
deto " 1854 zu 4%	110 - 110 1/2
Como Rentenscheine	15 1/2 - 15 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	78 - 79
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	89 - 90
Gloggnitzer do do " 5%	80 - 81
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5%	86 - 87
Lloyd do do (in Silber) " 5%	87 - 88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank pr. Stück	109 - 110
Aktien der Nationalbank	974 - 975
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/2 - 100
deto 10jährige	95 1/2 - 95 1/2
deto 6jährige	94 1/2 - 94 1/2
deto verlosbare	91 - 91 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	229 1/2 - 229 1/2
N. Oest. Kompt.-Ges.	115 - 115 1/2
Prämien-Lose do do	104 1/2 - 104 1/2
5% Prioritäts-Obligationen der Westbahn	86 1/2 - 87
Aktien der Nordbahn	168 1/2
Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank	267 - 267 1/2
Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 1/2 - 100 1/2
Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	93 1/2 - 93 1/2
Theiß-Bahn	100 1/2 - 100 1/2
Lomb.-Venet. Eisenbahn	236 - 236 1/2
Kaiser Franz Josef Orientbahn	184 1/2 - 185
Reißer-Bahn mit Prior.	200
Triener Voie	108 - 108 1/2
Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	537 - 539
Donau-Dampfschiffahrt-Lose	101 - 101 1/2
des Lloyd	335 - 340
der Kaiser-Ketten- u. Gesellschaft	59 - 60
Wiener Dampfm.-Gesellschaft	70 - 72
Preßb. Fern. Eisenb.-Ges. u. Gmiff.	19 - 20
deto 2 Gmiffen Priorit.	29 - 30
Österr. 40 fl. Loth	79 - 79 1/2
Salm 40 "	43 - 43 1/2
Walsh 40 "	38 1/2 - 38 1/2
Clary 40 "	37 - 38
St. Genois 40 "	37 - 37 1/2
Widischgrätz 20 "	26 - 26 1/2
Waldstein 20 "	28 1/2 - 28 1/2
Reglovich 10 "	14 1/2 - 14 1/2

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 23. Juni 1858.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	82 1/2
deto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.M.	83 3/8
deto " " " " " " " " " " " "	64 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854 für 100 fl.	110
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn	81 7/8
" " " " " " " " " " " "	81 1/8
" " " " " " " " " " " "	80 1/8
Bank-Aktien pr. Stück	976
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	95 3/4
Bank-Pfandbriefe mit Annuität	91 1/4
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	228
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Rückzahlung	265
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G.M.	1665
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	187
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	104 3/4

## Wechsel-Kurs vom 23. Juni 1858.

Plungsburg, für 100 fl. Carr., Guld.	105	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver- einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	104 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	76 5/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.12	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	104	2 Monat.
Marzelle, für 300 Franc, Guld.	122	2 Monat.
Paris, für 300 Franc, Guld.	122 3/8	2 Monat.
Venedig, für 300 österr. Lire, Guld.	103 3/4	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para	262 1/2	31 E. Sicht.
k. k. veltw. Münz-Dukaten, Agio	7 1/4	
Kronen	14.7	

## Gold- und Silber-Kurse vom 22. Juni 1858.

	Geld.	Ware.
k. Kronen	14.8	-
kais. Münz-Dukaten Agio	7 1/2	7 3/4
do. Rand- do.	7 1/4	7 3/8
Sold al marco	6 1/4	-
Napoleon's or	8.14	-
Souverain's or	14.12	-
Friedrich's or	8.40	-
Leuis's or	8.20	-
Engl. Sovereign's	10.14	-
Russische Imperiale	8.21	-
Silber Agio	104 5/8	104 7/8
Compons	101 3/4	105
Tealer Preussisch-Courant	1.32 1/2	1.32 1/2

3. 1058. (5)

## Die grosse Kreuzberg'sche Menagerie



ist hier eingetroffen, und wird einem hochverehrten Publikum bis inclusive **Samstag den 27. Juni** täglich in der dazu erbauten großen Gallerie auf dem Jahrmarktsplatz zur Schau ausgestellt sein. — Jeden Abend 6 1/2 Uhr findet die Hauptfütterung sämtlicher Thiere, und die Vorstellungen des Thierbändigers Kreuzberg mit den dressirten Raubthieren im Käfige derselben Statt.

Preise der Plätze: erster Platz 20 kr., zweiter Platz 12 kr., dritter Platz 6 kr., Kinder unter 10 Jahren zahlen für den ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Theodor Kreuzberg.

## Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 23. Juni 1858.

Hr. Dr. Longhi, k. k. Bezirksamts-Aktuar, von Graz. — Hr. Kurz, Dechant, von Rohitsch. — Hr. Kurz, k. k. Beamte, von Marburg. — Hr. Ziao, Handelskammer-Vize-Präsident, von Triest. — Hr. Jesernig, Handelsmann, von Feldkirchen. — Hr. Oberhammer, Weinhändler, von Debenburg. — Hr. Graf Strassoldo, von Görz.

3. 315. a (1) Nr. 229.

## Kundmachung.

Die schriftliche und mündliche Prüfung der am k. k. Laibacher Gymnasium angemeldeten Privatisten wird für's II. Semester 1858 am 21. und 22. Juli l. J. um 8 Uhr Vormittags abgehalten werden.

k. k. Gymnasial-Direktion.

Laibach den 23. Juni 1858.

3. 1016. (5)

## Ausverkaufs-Anzeige.

Auf der Herrschaft **Verlog** in Kroatien, 1 Stunde von Mottling entfernt, sind tausend fünfhundert Gimer Wein, ausgezeichnete Qualität, Oesterreicher Gimer, im Preise von 6 fl. zu verkaufen. Die Kauflustigen werden eingeladen, der Abnahme wegen zu erscheinen.

## PRÄNUMERATIONS - EINLADUNG.

Zum bevorstehenden Schlusse der ersten Hälfte des Jahres beeilen wir uns, die Einladung zur Pränumeration auf die „**Laibacher Zeitung**“ zu bringen. Das Bestreben derselben, wie auch aus der ganzen Haltung in der letzten Zeit ersichtlich, ist dahin gerichtet, durch Besprechung und Zusammenstellung der wichtigsten politischen Fragen und Ereignisse den Leser stets in den Stand zu setzen, die gegenwärtigen und voraussichtlichen Vorkommnisse des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens mit dem richtigen Verständniß ins Auge fassen zu können. Die kommerziellen, industriellen und landwirtschaftlichen Angelegenheiten sowohl als die vaterländischen Interessen finden ihre rechte Würdigung und kräftige Vertretung, wie es überhaupt die Redaktion sich zur Aufgabe gestellt hat, allen gerechten Anforderungen an ein Provinzblatt nach Kräften zu genügen. — Für kirchliche Angelegenheiten und Schulwesen ist es uns gelungen, einen durch seine Gesinnung bewährten Referenten zu gewinnen. — Vaterländische Schriftsteller werden inständig eingeladen, ihre Mitwirkung nicht zu versagen. Namentlich ersuchen wir die hochwürdige Geistlichkeit auf dem Lande, uns interessante Vorkommnisse mitzutheilen. Wir bemerken ausdrücklich, daß uns solche Mittheilungen nicht nur willkommen, sondern auch, daß wir entsprechende Aufsätze angemessen **honoriren**.

Die „**Blätter aus Krain**“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischem Ruf gewonnen worden. — Das neue Quartal wird mit einer in Krain spielenden Dorfgeschichte begonnen, deren Verfasser ein in Wien lebender vaterländischer Schriftsteller ist.

Die Pränumérationsbedingungen sind unverändert, nämlich:

ganzzährig mit Post, unter Kreuzband versandt, 15 fl. — fr.	ganzzährig für Laibach in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig do do	halbjährig do do	6 " — "
ganzzährig im Comptoir unter Couvert	ganzzährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig do do	halbjährig do do	5 " 30 "

Die Pränumérationsbeträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertionsgebühren in das Intelligenzblatt der Laibacher Zeitung betragen für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr. und für dreimalige 5 kr. — Zu diesen Gebühren sind noch, 15 kr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumérationsbeträge und Insertionsgebühren wollen franko berichtet werden.

Laibach im Juni 1858.

Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.